

4. III. 1915.

**Die Mehlbeschreibung in den Schulen.**

Seit Beginn dieser Woche werden in den verfügbaren Schulen Wiens die Meldebücher für Mehl- und Kornvorräte entgegengenommen, wobei definitive Lehrer als Amtspersonen fungieren. Außerdem wirken zahlreiche Lehrerinnen bei der statistischen Verarbeitung in den Zentralstellen mit, so daß ein großer Teil der Wiener Lehrerschaft gegenwärtig im Dienste der Kriegsfürsorge steht. Die Jugend ist dadurch unverhofft zu einer Ferienwoche gekommen, die ihr jedenfalls gut bekommen wird. Im übrigen wurde mit der allgemeinen Jugendfürsorge nicht ausgesetzt, die auch fernerhin aufrecht bleibt.

Unter der Marke „Die Lehrer als Mehlmesser“ wird uns geschrieben: Der Wiener Magistrat hat die Anmeldungen der Mehlvorräte der Lehrerschaft übertragen. Es steht außer Zweifel, daß die stets opferwillige Lehrerschaft auch diese zeitraubende und mühevolle Arbeit ebenso gewissenhaft übernimmt und durchzuführen wird, wie sie sich bisher den vielfältigen Aufgaben der Jugend- und Kriegsfürsorge gewidmet hat. Die Bevölkerung wird dies gewiß zu achten verstehen. Es hätte aber der Würde des Standes entsprochen, wenn die Vertreter der Schulbehörde in delikater Auffassung des Wortes „Der Ton macht die Musik“ in ihrer Einführung mehr Gewicht auf die Betonung des Ehrenamtes als auf die Hervorhebung eventueller Straffälligkeit gelegt hätten. Wenn auch die Lehrerschaft sich damit abfinden mußte, daß man ihre im amtlichen Verordnungsblatte wärmstens anerkannte Opfertreue damit lohnte, ihr Gehaltsgesetz der Sanktion nicht zuzuleiten, obgleich Tausende im Felde stehender Kollegen darauf hofften, hält sie es trotz der rauhen Kriegszeit für unnötig, auch dort dem Kommando-ton begegnen zu sollen, wo an ihre staatsbürgerliche Tugend appelliert wird.

x—